

DAS DRAMA DER SPD UND DIE CHANCE IN DER KRISE

VON ELKE LEONHARD UND DETLEF PRINZ

1. DER ZUSTAND DER SPD IST BEKLAGENSWERT.
2. DER ZUSTAND DER SPD IST DRAMATISCH.
3. DER ZUSTAND DER SPD VERLANGT ENTSCHEIDUNGEN.
4. DIE SPD DARF NICHT UNTERGEHEN.
5. DIE SPD IST ZU WICHTIG.
6. DIE POLITISCHE TEKTONIK IN DEUTSCHLAND
HAT SICH GEWALTIG VERSCHOBEN.
7. DIE ZUKUNFT SCHEINT SICH AM THEMA KLIMASCHUTZ
ZU ENTSCHEIDEN.
8. DIE SPD MUSS WIEDER ANSETZEN BEI DEN
WIRKLICHEN ALLTAGS- UND LEBENSTHEMEN
DER MENSCHEN
9. DIE SPD HAT DEN KONTAKT ZU DEN LEBENSWIRK-
LICHKEITEN VIELER MENSCHEN VERLOREN,
DIE FRÜHER TREU DIE SPD GEWÄHLT HABEN
10. DIE SPD STEHT AM ABGRUND.

1. DER ZUSTAND DER SPD IST BEKLAGENSWERT.

Die älteste und einst stolzeste deutsche Partei wirkt wie von allen guten Geistern verlassen: orientierungslos, mutlos, ideenlos, verzagt, wehleidig, ohne jedes Selbstbewusstsein, ja ziemlich uncool. In der Bevölkerung verliert die Partei Anerkennung und Respekt. Von den politischen Gegnern sind wahlweise Häme, Abgesänge und – am schlimmsten – Mitleid zu vernehmen. Zu schweigen von Journalisten oder Comedians, die jede Achtung vor der deutschen Sozialdemokratie verloren haben; kaum mehr als Spott übrig haben. Die SPD befindet sich tatsächlich in einer fundamentalen Sinn- und Erosionskrise. Für die SPD, wie wir sie kennen, geht es ums Ganze: um Politikfähigkeit, um Wählbarkeit, um Mehrheitsfähigkeit, und ja: inzwischen ums Überleben. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Existenz der SPD als Volks- und Mitgliederpartei der linken Mitte am seidenen Faden hängt.

2. DER ZUSTAND DER SPD IST DRAMATISCH.

Doch noch immer gibt es zu viele in der Partei, die die aktuelle Lage beschönigen, die die Existenzbedrohung der eigenen Partei leugnen oder verdrängen. Damit muss Schluss sein. Die Partei wird sich nur dann regenerieren können, wenn Missstände beim Namen genannt und programmatische Defizite, inhaltliche Fehlentwicklungen und personelles Versagen konsequent, gründlich und schnell aufgearbeitet und beseitigt werden. Die SPD muss raus aus dem Modus der Selbsttäuschung und Selbstbeschwichtigung. Die SPD wird dem Schicksal gescheiterter sozialdemokratischer Parteien in Europa nur entgehen, wenn sie zurück findet in den politischen Kampf und in die Auseinandersetzung um politische Meinungsführerschaft, um politische Werte, um soziale Ordnungsmodelle, um politische Maßnahmen.

3. DER ZUSTAND DER SPD VERLANGT ENTSCHEIDUNGEN.

Der unverantwortliche und skandalöse Abgang von Andrea Nahles hat in der SPD ein Chaos und einen politischen Trümmerhaufen hinterlassen. Die Partei ist inhaltlich unzureichend aufgestellt und personell ohne glaubwürdige Spitzenleute. Es ist ein Armutszeugnis, wenn nicht gar beschämend, dass die drei amtierenden Übergangsvorsitzenden übereinstimmend abgelehnt haben, auch nur daran zu denken, den Parteivorsitz zu übernehmen. Und kein einziges sozialdemokratisches Kabinettsmitglied – immerhin so etwas wie eine Führungsreserve – ist bereit, Verantwortung für die Partei zu übernehmen. Alle haben von der SPD profitiert, verdanken ihre aktuellen Mandate und Ämter der Partei, aber niemand empfindet einen Funken Loyalität zur Partei – immerhin die Partei von Bebel und Brandt, von Scheidemann und Wels, von Schumacher und Schmidt – aufzubringen. Das ist enttäuschend und unverständlich. Es zeugt in jeder Hinsicht von fehlender Größe, von fehlendem geschichtlichem Bewusstsein und von fehlender historischer Verantwortung.

4. DIE SPD DARF NICHT UNTERGEHEN.

Wir werden die SPD nicht retten, wenn wir getreu dem Motto, dass nicht sein kann, was nicht sein darf, einfach abwarten und uns selbst einreden, alles sei nur halb so schlimm und werde am Ende wieder irgendwie gut gehen. Diese Form des Attentismus – gelegentlich gepaart mit gehörig Fatalismus oder auch Zügen von Resignation – ist gefährlich, denn sie lähmt das Handeln und das notwendige Gegensteuern, sie blockiert den Widerstand gegen den eingetretenen Niedergang. Doch genau das braucht es jetzt: ein Aufbegehren, eine Kraftanstrengung, einen Befreiungsschlag. Die SPD hat keinen Anspruch (außer aus sentimentalen Gründen) darauf, auch in Zukunft ein relevanter Faktor in der deutschen Politik zu sein. Auch für die SPD besteht keine Ewigkeitsgarantie. Die SPD wird keine Zukunft haben, wenn sie nichts weiter bieten kann als historische Erinnerungen an eine glänzende, einzigartige, teils schmerzliche Vergangenheit. Die SPD wird nur dann eine Zukunft haben, wenn sie „auf der Höhe der Zeit“ politische Maßnahmen und Lösungen für die Probleme der Gegenwart und für die Themen von morgen vorweisen kann.

5. DIE SPD IST ZU WICHTIG.

Uns geht es nicht um Nostalgie oder Reminiszenzen. Für uns hat die SPD unverändert ein Alleinstellungsmerkmal in der deutschen Parteienlandschaft. Im Gegensatz zu anderen Parteien ist die SPD weder einseitig noch extrem. Die FDP reduziert Freiheit auf Gewerbe-freiheit und die Privilegien der Vermögenden. Die Linke macht soziale Versprechungen, die nicht finanzierbar sind. Die Grünen punkten mit Ökologie, Klimaschutz und Fahrverboten für Autofahrer. Die AfD setzt auf Rassismus, Fremdenhass und völkischen Nationalismus. Die SPD ist anders. Sie hat als einzige Partei ein soziales und ökologisches Ge-wissen, einhergehend mit ökonomischer Vernunft. Diese integrative Fähigkeit, Brücken zu bauen zwischen unterschiedlichsten gesell-schaftlichen Gruppen, gesellschaftliche Belange zusammen zu führen und auszugleichen, um Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, muss wieder als Kernkompetenz herausgearbeitet werden, statt der linken, grünen oder gar rechtsnationalen Konkurrenz und ihren Themen als Kopie hinterher zu laufen.

6. DIE POLITISCHE TEKTONIK IN DEUTSCHLAND HAT SICH GEWALTIG VERSCHOBEN.

Der Anspruch „Volkspartei“ wird von SPD wie CDU immer weniger eingelöst. Auch der CDU gelingt es immer weniger, ihren konserva-tiv-neoliberalen Flügel und die liberal-kosmopolitischen Modernisierer zusammen zu halten. Ohne die Bindungs- und Integrationskraft von Angela Merkel wird die CDU vor ähnlichen Problemen stehen wie die SPD. Auch die CDU ist inhaltlich entkernt und weit entfernt von ihren bisherigen Zustimmungswerten. Das Erfolgsgeheimnis der Kanzlerin liegt in ihrem Politikstil der Moderation und Stabilisierung, in ihrer Verlässlichkeit und Unaufgeregtheit. Dieser über Jahre hinweg erfolg-reiche Stil-Mix der Kanzlerin zählt seit geraumer Zeit nicht mehr auf das politische Konto der Union ein.

7. DIE ZUKUNFT SCHEINT SICH AM THEMA KLIMASCHUTZ ZU ENTSCHEIDEN.

Doch das Thema Klimawandel ist nicht das einzige, alle Bevölkerungsgruppen bewegende Thema. Von gleich zentraler Bedeutung ist aus unserer Sicht die Gestaltung der Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft und die damit verbundene technologische Revolution. Damit ist ein fundamentaler neuer industrieller und sozialer Strukturwandel verbunden, der bereits eingesetzt hat. Wollen wir diesen Strukturwandel nur erdulden oder wollen wir ihn gestalten? Die historische Aufgabe der SPD besteht auch in Zeiten des Klimawandels mehr denn je darin, Ideen und Konzepte für die Digitalisierung, für den Wandel in der Arbeitswelt, in den Qualifikationsanforderungen und im Bildungssystem zu entwickeln – ähnlich wie es die SPD mit Karl Schiller für den beginnenden Strukturwandel Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre vermocht hatte.

8. DIE SPD MUSS WIEDER ANSETZEN BEI DEN WIRKLICHEN ALLTAGS- UND LEBENTHEMEN DER MENSCHEN

Wer soll denn sonst Arbeitnehmern in der Industrie und in den Verwaltungen eine öffentliche Stimme geben? Bei vielen Journalisten und Sozialwissenschaftlern klafft zur Lebenswelt der einfachen Industrie- und Dienstleistungsarbeit eine große Distanz. Die Vorstellung, die SPD könne sich als „bessere Grüne“ profilieren, führt in eine Sackgasse. Die SPD muss für die Menschen da sein, die sich nicht mehr vertreten fühlen, die sich übergangen und abgehängt fühlen, bevor sie für die Politik ganz verloren gehen oder aus Wut und Protest zur AfD wechseln. Spätestens seit der Banken- und Eurokrise empfinden viele Menschen eine zunehmende gesellschaftliche Polarisierung mit wenigen Gewinnern und deutlich mehr Verlierern, mit Themen wie Armut und Einkommensungleichheit, Arbeitslosigkeit, schlechten Jobs und minderwertigen Wohnungen, explodierenden Mieten. Diese Menschen bedrückt das Gefühl, dass in ihr Leben eine fundamentale Unsicherheit zurückgekehrt ist, dass es ihnen immer weniger gelingt, den Lebensstandard zu halten, dass sie die Hoffnung aufgeben müssen, dass es ihren Kindern einmal besser gehen könnte. Um es an einem profanen Beispiel zu verdeutlichen: Diese Menschen, die nicht wie die akademisch ausgebildeten, kosmopolitischen Mittelschichten im Prenzlauer Berg in Berlin, im Hamburger Schanzenviertel oder im Glockenbach-Viertel in München wohnen, verbinden mit Stadtentwicklung, urbanem Leben und persönlicher Freiheit nicht zu allererst weniger Autos, sondern mehr Wohnungen und bezahlbare Mieten.

9. DIE SPD HAT DEN KONTAKT ZU DEN LEBENSWIRKLICHKEITEN VIELER MENSCHEN VERLOREN, DIE FRÜHER TREU DIE SPD GEWÄHLT HABEN

Die SPD hat an Fähigkeit eingebüßt, sich in Menschen hinein zu versetzen, um eine Vorstellung davon zu entwickeln, wie Menschen ihr Leben empfinden, wie sich Dinge und Themen für Menschen anfühlen. Diese „gefühlte Wirklichkeit“ mag objektiv nicht den Tatsachen entsprechen, aber sie bedeutet eine soziale Realität. Wenn Menschen etwas als ungerecht oder als unfair empfinden, wird man ihnen das rational nicht ausreden können. Denn Menschen reagieren empfindlich darauf, wenn sie den Eindruck haben, eine gesellschaftliche Elite wolle ihnen vorschreiben, wie sie (richtig) zu leben haben. Denn sie selbst sehen sich als bodenständig, hart arbeitend, den eigenen Werten verpflichtet. Dieses Empfinden, das ihnen von einer (selbst ernannten) Elite Respekt und Anerkennung versagt werden, erklärt manches Wahlverhalten in Ostdeutschland und in westdeutschen Großstadtquartieren, die Attraktivität von Rechtspopulisten in vielen Ländern, die Begeisterung für autokratische Figuren wie Trump, Orban, Salvini et.al., die Gefühle ansprechen und auszulösen vermögen.

10. DIE SPD STEHT AM ABGRUND.

Sie muss sich entscheiden: Will sie einen Schritt weiter gehen oder wieder sicheren Boden unter den Füßen suchen. Die Wahl einer neuen Parteispitze ist vorerst die vielleicht letzte Chance, das Schicksal der Partei als politische Kraft zu wenden. Die SPD ist kurzfristig nicht aus sich heraus in der Lage, die negative Fremdwahrnehmung ins Positive zu wenden und einen Stimmungswechsel herbeizuführen. Mehr denn je kommt es auf Personen an, müssen die Personen an der Spitze der Partei das geben, was so sehr vermisst wird: Emotion, Begeisterung, Freude an der Politik, Leichtigkeit, Verantwortungsgefühl, Führungskraft, Entschlossenheit, Professionalität, Ernsthaftigkeit, Seriosität, Glaubwürdigkeit. Der bisherige Verlauf der Suche nach einer neuen Führung gibt allerdings zu großen Befürchtungen Anlass. Die bisherigen Tandems für den Co-Vorsitz hinterlassen nicht den Eindruck einer Ersten Liga und sind eher Symptom der vorherrschenden Neigung zur Selbstbespiegelung und Selbstbeschäftigung. Wenn also die Chance nicht leichtfertig verspielt werden soll, dann müssen die Besten für den Vorsitz bereitstehen. Amt und Erbe von August Bebel und Willy Brandt verbieten taktische Spielereien. Es verdient, gerade jetzt Vorbild sein zu wollen und Verantwortung zu übernehmen.

Dr. phil. Elke Leonhard

Dr. phil. Elke Leonhard ist Vorsitzende des
Helmut-Schmidt-Gesprächskreises.

Prof. Detlef Prinz

ist Vorsitzender der Karl-Schiller-Stiftung e.V.

